

# „Bei der Hallen-Auslastung sind wir am Limit“

Marburgs Oberbürgermeister Egon Vaupel im OP-Interview: In Sachen Finanzkrise VfB Marburg „mussten wir damals handeln“

Marburgs Oberbürgermeister Egon Vaupel spricht sich gegen ein 50-Meter-Schwimmbecken in Marburg aus und will den Bau einer weiteren Großsporthalle in die Wege leiten.

Fortsetzung von Seite 1  
von Michael E. Schmidt

**OP:** Marburg rühmt sich immer wieder als Sportstadt. Wie würden Sie sie skizzieren?

**Egon Vaupel:** Vielleicht sollte ich zunächst etwas Grundsätzliches zum Sport sagen und vor allem zur Stellung des Sports in unserer Gesellschaft. Wir brauchen eine soziale Unterstützungsstruktur. Ich bin aber felsenfest überzeugt, dass neben den kulturellen Aufgaben, die eine Kommune hat, die Aufgaben im Sportbereich mit die wichtigsten sind. Dabei vergesse ich Bildung nicht. Aber ich würde das anders sortieren. Diejenigen, die im Sport gute Leistungen bringen, zählen auch in der Schule mit zu den Erfolgreichen. Anders ausgedrückt: Von den Kinder und Jugendlichen, die wir in die Vereine bringen, durchlaufen die meisten in unserer Gesellschaft das Bildungssystem erfolgreich. Und deshalb ist für mich Sport eine der wichtigsten Aufgaben.

**OP:** Weil auch Sie Sportfan sind?

**Vaupel:** Nein, das hat nichts damit zu tun, dass mich persönlich der Sport fasziniert. Sondern vielmehr damit, zu erkennen, welche wichtigen Effekte der Sport für unsere Gesellschaft bringt. Effekte für die Familie und für die gesamte Gesellschaft. Dabei sind nicht die gesundheitlichen Aspekte zu vergessen. Wir wissen um die Bewegungsarmut. Zudem lernen Kinder und Jugendliche in Vereinen, fair miteinander umzugehen und sich gegenseitig zu respektieren.

**OP:** Kommen wir zurück zur Eingangsfrage...

**Vaupel:** ...weshalb ich Marburg als Sportstadt bezeichne, hat damit zu tun, dass ich glaube, dass Marburg im Sport sehr viel zu bieten hat. Wenn in der Stadt fast alle Sportarten angeboten werden in den Vereinen, die auch zu den Olympischen Sommerspielen gehören, dann zeigt das: Wir haben ein gutes, ein breites Fundament. Wenn ich Marburg als Sportstadt bezeichne, dann will ich nicht den Magistrat oder den Sportdezernenten loben, sondern ich will darauf hinweisen, dass wir über die Vereine eine Struktur haben, die außergewöhnlich ist.

**OP:** Würden Sie Vereine hervorheben?

**Vaupel:** Es ist immer ein Problem, einzelne Vereine zu nennen. Alle leisten gute Arbeit. Aber wenn man an Marburg als Sportstadt denkt, dann denkt man an den VfL Marburg, dann denkt man an den TSV Ockershausen, Blau-Gelb Marburg, und dann denkt man an den TSV Cappel. Ich glaube, in dieser Stadt ist kaum bekannt, was diese Vereine für eine herausragende Arbeit in der Breite leisten und wie viele Jugendliche und Kinder in diesen Vereinen ihre Heimat finden. Und das Faszinierende dabei ist wieder, dass es ja meist nicht nur die Kinder sind, die Sport in den Vereinen

treiben – angefangen vom Mutter-Kind-Turnen. Es sind die Jugendlichen, es sind die Erwachsenen und die Älteren. Oft aus allen sozialen Schichten.

**OP:** Um dies aufrechtzuerhalten, bedarf es finanzieller Zuwendungen. In Zeiten, in denen gespart werden muss, ein schwieriges Unterfangen...

**Vaupel:** ...ich weiß von Gesprächen mit den Kollegen, dass die Sportförderung in Marburg immer einen guten Standard hatte und auch einen sehr guten hat.

**OP:** Was tun Sie konkret, um Ihre Ziele realisieren zu können?

**Vaupel:** Ich denke, es hat jeder mitbekommen, dass wir in den vergangenen Jahren viele Millionen Euro alleine in unsere Sportstätten investiert haben. Wir haben zum Beispiel den Sportpark Georg-Gaßmann-Stadion entwickelt. Nicht zu vergessen die vielen Zuschüsse an die Vereine, damit ihre Sportstätten, die ja alle in den 50er, 60er bis in die 70er Jahre gebaut wurden, saniert werden können. Ein Beispiel ist das Vereinshaus des FSV Cappel, das ohne die Unterstützung der Stadt und selbstverständlich auch des Landes nicht realisierbar gewesen wäre. Nicht zu vergessen sind unsere Sportförderungsrichtlinien. Und dabei will ich einen Punkt ansprechen, der für mich eine der wichtigsten Aufgaben für die Zukunft ist. Es gibt noch Nachholbedarf bei der Unterstützung der Vereine, wenn es um die Einstellung oder um die Finanzierung von Übungsleitern geht. Ich glaube, wir sind eine der wenigen Städte, die über die Pauschale, die über den Landesportbund für die Übungsleiter kommt, noch zusätzlich Gelder an die Vereine geben. Das ist wichtig. Denn der Erfolg der Vereine macht sich fest an qualifizierten Übungsleitern.

**OP:** Können Sie beziffern, welchen Anteil das im Haushalt hat?

**Vaupel:** Im konsumtiven Teil des Haushalts beträgt die Förderung des Sports 2009 ca 2,7 Millionen Euro, dazu kommen die Investitionsvorhaben in 2009 mit rund 2 Millionen Euro.

Ich glaube, von der Summe her können wir uns im Vergleich zu anderen Städten sehen lassen. Und die Effekte, die erzielt werden, sind viel höher als die eingesetzten Mittel.

**OP:** Sie sprechen von hervorragenden Sportanlagen, die die Stadt Marburg bietet. Dies bedeutet, dass die Sportstätten auch interessant sind für auswärtige Vereine und für Topereignisse in Marburg. Wie lassen sich diese Sportanlagen besser vermarkten?

**Vaupel:** Der Sportpark Georg-Gaßmann-Stadion ist sehr gefragt. Wir haben bereits zwei Mal den Thorpe Cup in Marburg ausgetragen, im August 2010 wird der Vergleichskampf der Zehnkämpfer aus den USA und Deutschland erneut in Marburg stattfinden. Es spricht sich herum, dass die Sportanlagen in Marburg top sind. Die Athleten und Trainer aus den USA waren von Marburg begeistert. Die neue Skate-Anlage zieht Jugendliche und Erwachsene aus einem Einzugsgebiet von Friedberg bis Kassel an.

**OP:** Marburg braucht eine weitere Großsporthalle. Sie sagen, sie wird kommen. Wann und wo?

**Vaupel:** Diese Frage müssen wir noch in diesem, spätestens



Egon Vaupel zum Thema weitere Großsporthalle: „Diese Frage müssen wir noch in diesem, spätestens im nächsten Jahr klären und dann zügig die notwendigen Schritte umsetzen.“ Foto: Waldinger

im nächsten Jahr klären und dann zügig die notwendigen Schritte umsetzen. Bei der Hallen-Auslastung sind wir am Limit. Wir brauchen eine weitere Sporthalle für den Schul- und für den Breitensport. Und nicht nur für den Breitensport in den Vereinen. Wir haben in Marburg auch viele Individualsportler, denen wir die Struktur zur Verfügung stellen wollen.

**OP:** Sie betonen den Breitensport. Was tun Sie, um in Marburg der Bevölkerung weiteren Spitzensport anzubieten?

**Vaupel:** Das ist sehr schwierig, denn Spitzensport ist in der Regel Berufssport. Und das heißt: Es geht um viel Geld. Wir können Spitzensport nur in Zusammenarbeit mit anderen in die Stadt holen. Ich kann den FC Schalke oder die Bayern nicht nach Marburg holen, so gern ich das im ersten Fall auch tun würde. Kosten in Höhe von 50 000 Euro an aufwärts sind im Endeffekt bei unseren Vereinen viel besser angelegt.

**OP:** Da Sie Schalke und Bayern ansprechen, wären wir beim Fußball. Marburg bietet nur 5. Liga, sprich Hessenliga-Fußball. Was kann getan werden, dass Marburg einen höherklassigeren Fußball-Verein stellt?

**Vaupel:** Wenn wir über Spitzensport reden: Den gibt es bereits in unserer Stadt. Zu nennen wären der BC Pharmaserv Marburg, die Marburg Mercenaries, die Skwosch Frösche, Sportler im Tennis und im Golf-sport. Sie finden ihn aber meistens in Bereichen, die sich nicht so vermarkten lassen. Ich verstehe die Philosophie des hessischen Fernsehens nicht, das im Vergleich zu anderen dritten Programmen, zum Beispiel die Frauen-Basketball-Bundesliga nicht überträgt. Auch die Medien müssen helfen und die Vereine unterstützen. Mittelhessen ist nicht der Raum für das ganz große Sponsoring. Sie haben den Fußball angesprochen. Vereine im Spitzensport sind nichts anderes als reine Wirtschaftsbetriebe. Ich sehe in Marburg derzeit keine Struktur, um eine 3. Liga zu finanzie-

ren. Wenn wir über 3. Liga reden, reden wir nicht mehr über 100 000 Euro, sondern schon über siebenstelligen Summen. Wenn überhaupt ist ein Regionalligist möglich. Dazu gehört aber, dass die Vereine dann enger zusammenarbeiten. Ganz abgesehen davon glaube ich nicht, dass sich langfristig mehrere Vereine in der Hessenliga etablieren können.

**OP:** Apropos Vereine in der Verbands- und Hessenliga: Haben Sie nicht dem FSV Schröck auf die Füße getreten als die Stadt Marburg den durch eigenes Verschulden in die Finanzkrise geratenen VfB Marburg mit einer Bürgerschaft unterstützt hat?

**Vaupel:** Die Kritik kam nicht nur aus Schröck, sondern auch von anderen Vereinen. Die Vereine können immer auf die Unterstützung der Stadt zählen, und das wissen sie auch. Dass der VfB damals in diese Notlage geraten ist, ist unzweifelhaft eigenen Fehlern zuzurechnen. Ich habe damals sehr deutlich gemacht, dass ich dem Verein eine direkte finanzielle Unterstützung nicht geben kann.

Die Bürgerschaft war eine Hilfestellung, eine Sicherheit, damit der Verein wieder einen finanziellen Spielraum gegenüber den Banken und Sparkassen bekam – mit dem Partner Stadt im Hintergrund. Bis zum heutigen Tag ist kein Euro tatsächlich an den VfB Marburg aus der Bürgerschaft geflossen. Diese Diskussion ist etwas schief gewesen.

**OP:** Wobei der Name Dietrich Möller, ihr Vorgänger, dabei eine große Rolle gespielt hat.

**Vaupel:** Der Name Möller ist mit Sicherheit kein Nachteil gewesen. Aber Namen wie Euker, Heinzmann und Rommelspacher auch nicht. Eines gilt: Entscheidend war, dass der Vorstand, der sich an die Stadt gewandt hat, personell nicht mehr der war, der für die finanzielle Schieflage des Vereins verantwortlich zeichnete. Dass der

Kollege Möller mit Partnern bereit war, den Karren aus dem Dreck zu ziehen, war nicht zum Nachteil des Vereins. Das, was wir für den VfB Marburg getan haben, hätten wir auch für jeden anderen Verein mit der gleichen Perspektive getan. Im Fall einer Insolvenz des VfB Marburg wäre das Vereinsgelände unter den Hammer gekommen. Als Oberbürgermeister und als Sportdezernent kann ich nicht riskieren, dass der Platz an der Gisselberger Straße, der den Sportpark Gaßmann-Stadion optimal abschließt und den wir auch von der Auslastung des Gesamtgeländes her benötigen, womöglich in Hände fällt, die unsere Philosophie des Sports für den gesamten Bereich nicht teilt. Wir mussten handeln.

**OP:** Sie sagen, Sie behandeln alle Vereine gleich. Dieser Eindruck entstand jedoch nicht beim Bau des neuen Vereinsheims für die BSF Richtsberg.

**Vaupel:** Die BSF Richtsberg war bereit, das Gelände an der Weintrautstraße aufzugeben und in den Sportpark umzuziehen. Durch die Vermarktung des

Geländes an der Weintrautstraße wird sich eine hohe Refinanzierung des Betrages ergeben, den wir in den Sportpark investiert haben und somit vielen zugute kommt. Wir konnten gewährleisten, dass sich eine ganz andere, breitere Auslastung und Nutzung, auch für andere Vereine, ergibt – gerade für den Jugendfußball. Ich würde diese Entscheidung immer wieder treffen. Betonen möchte ich, dass die Integrationsleistung, die vom BSF erbracht wird, ein zusätzliches Argument für mich war. Man sollte sich hüten, wegen des Projekts BSF Richtsberg Vereine gegeneinander auszuspielen. Auch der FC Waldtal wird von dem Umzug profitieren, indem er die bisherige Flutlichtanlage bekommt. Mich ärgert, dass das nicht wie versprochen im letzten Sommer passiert ist, sondern erst in den

nächsten Monaten umgesetzt wird. Das Baugenehmigungsverfahren musste noch in die Wege geleitet werden.

**OP:** Welche weiteren Investitionen wollen Sie in die Wege leiten?

**Vaupel:** Ich habe das Stichwort Sanierung von Hallen angesprochen. Bei der Halle der Richtsberg-Gesamtschule, eine der wichtigsten Hallen für den Sport in der Stadt, besteht hoher Sanierungsbedarf. Die Halle der Theodor-Heuss-Schulesanieren wir bereits. Die nächste größere Investitionsmaßnahme, die wir ins Auge gefasst haben, ist der Kunstrasenplatz am Zwetschenweg. Denn auch die SF BG Marburg bieten eine herausragende Jugend- und Integrationsarbeit.

**OP:** Eine herausragende Jugendarbeit bieten auch die heimischen Schwimmvereine. Wann bekommt Marburg ein 50-Meter-Schwimmbecken?

**Vaupel:** Diese Diskussion werde ich nicht führen, weil wir ein 50-Meter-Becken langfristig nicht finanzieren können.

**OP:** Hat man sich seinerzeit verplant mit dem AquaMar?

**Vaupel:** Nein. Das AquaMar ist eine Erfolgsgeschichte, die sich mit dem Sprungturm mit Waterclimbing im Anbau fortschreiben wird.

**OP:** Leistungsschwimmer wandern ab in Richtung Wetzlar und Dillenburg, weil sie dort bessere Trainingsbedingungen vorfinden...

**Vaupel:** ...wir haben bei der Planung des AquaMar sehr intensiv erörtert, ob wir ein 50-Meter-Becken bauen oder nicht. Wir haben das nicht isoliert für Marburg getan, sondern wir haben uns auch mit dem Hessischen und mit dem Deutschen Schwimmverband in Verbindung gesetzt. Uns wurde deutlich gesagt, dass ein 50-Meter-Becken in Marburg nicht benötigt wird, zum Beispiel für Meisterschaften. Damit war klar, wie wir zu entscheiden haben. Wir müssen die Infrastruktur doch auch in Zukunft finanzieren können.

**OP:** Das heißt, die Schwimmer sollen lieber Fußball spielen auf Kunstrasenplätzen, die wie Pilze aus dem Boden wachsen?

**Vaupel:** Nein. 25-Meter-Bahnen bieten für den Schwimmsport eine gute Voraussetzung. Der Hessische Schwimmverband ist der Ansicht, eine 50-Meter-Bahn in der Region reicht. Es ist schon außergewöhnlich, dass die Stadt Marburg, beginnend dieses Jahr, mehr als 4 Millionen Euro in das Hallenbad in Wehrda investiert, nicht nur, um es zu sanieren, sondern zu optimieren. Nennen Sie mir Städte, die dies noch tun. Der Sportentwicklungsplan sagt, dass wir von den gedeckten Schwimmflächen her „über dem Strich“ liegen, also gute Bedingungen anbieten. Ich als Oberbürgermeister und Kämmerer muss Bedingungen schaffen, die in der kommunalen Struktur langfristig auch zu finanzieren sind. Übrigens: Ich habe jüngst die neuesten Untersuchungen über die Chlorbelastung im ehemaligen Europabad erhalten. Mit Blick auf diese Ergebnisse hätten wir das Hallenbad Marbach aus Sicherheitsgründen noch früher schließen müssen. Nun zu den Kunstrasenplätzen. Sie sind perspektivisch günstiger in der Unterhaltung und lassen eine höhere Auslastung zu. Diese Investition zahlt sich aus. Und vergessen Sie nicht, es wurde auch ein Fußballplatz, der an der Weintrautstraße, eingespart.

„Ich kann den FC Schalke oder die Bayern nicht nach Marburg holen, so gern ich das im ersten Fall auch tun würde“